

G r ä f e n h a u s e n
die ehemalige Mutterkirche zu Dobel
(vor der Reformation)

Gräfenhausen und Obernhausen mit zusammen 1500 (1500 ev., 7 kath.) Einwohnern liegt 4,3 km nördlich von Neuenbürg am nördlichen Saum des Schwarzwaldes. Von dem bis 1913 auf Gräfenhauser Markung gelegenen Bahnhof in Neuenbürg führt eine schöne Waldstraße über die Höhe in das in einer geschützten Talmulde gelegene Pfarrdorf. Das Klima ist außerordentlich mild, was auf die schützende Einwirkung der nahen Hügel und Berge, aber auch auf die tiefe Lage, liegt es doch etwa 50 m tiefer als das Enztal bei Neuenbürg, zurückzuführen ist.

Gräfenhausen wird 1108 erstmals genannt und war Besitztum der Herren von Straubenhardt, von denen noch Grabplatten in der Kirche zu sehen sind. Im 13. Jahrhundert wird ein Ortsadel genannt, dessen Wappen drei Hufeisen enthielt. In jener Zeit brachte Württemberg von den Straubenhardt und andern den Ort an sich. Die Gerichtsbarkeit übten die Grafen von Calw aus, worauf auch der Name Gravenhusen zurückzuführen ist.

Gräfenhausen war der Ausgangspunkt für die Kolonisation und Missionierung des ganzen Waldgebiets, das zu seiner Pfarrei gehörte und das sich von Dobel, Neusatz, Rotensol, Langenalb bis Obernhausen erstreckte.

Rudmersbach, Feldrennach und wohl auch Neuenbürg gehörten zu diesem Pfarrsprengel. Die Kirche, die dem hl. Michael geweiht ist, stammt aus dem Jahre 1607. Die Fundamente sind aber bedeutend älter. Der Titel St. Michael weist ohnehin auf ein hohes Alter zurück. Dobel, Neusatz, Rotensol gehörten vor der Reformation zum katholischen Kirchspiel Gräfenhausen. Im Turm ist ein römischer Viergötterstein, der Sockel einer ursprünglichen Jupitersäule, eingemauert. Er ist 1,2 m hoch und besteht aus Buntsandstein. Auf der einen Seite ist Herkules mit Keule und Löwenfell, auf der andern Minerva ausgehauen. Die zwei nicht sichtbaren Seiten werden wohl Juno und Merkur darstellen. Ein kleinerer Stein in einer Nische des Turms zeigt die Göttin Juno. Diese Steine sind wahrscheinlich Teile einer Statue die im Hegenachwald 2 km östlich vom Orte auf einem römischen Gutshuf stand. Neben zahlreichen Ziegeln hat man dort auch schon mit Figuren verzierte Werksteine ausgegraben. Nicht weit davon zieht eine Römerstraße, die von Pforzheim an Oberhausen und Gräfenhausen vorbeiführend in der Richtung Herrenalb, Baden-Baden weitergeht.

Ein wichtiger Fund, der im Kettelbachgraben gemacht wurde, ist ein Gesichtshelm von gut versilbertem Kupferblech, der einen jugendlichen Kopf darstellt. Solche Gesichtshelme verwendete die römische Reiterei zu ihren Spielen.

Im 30 jährigen Krieg hatte Gräfenhausen wie der ganze Bezirk unter den furchtbaren Verheerungen zu leiden. Auf der Wilhelmshöhe befindet sich eine Schanze, die vermutlich 1796 von den Franzosen aufgeworfen worden ist. Nicht weit davon steht der sogenannte Richt-

stein, der die ehemalige Richtstätte bezeichnet: Hier ist der Ort, wo mit dem Schwert vom Leben zum Tode gerichtet wird.

Zwischen Gräfenhausen und Obernhausen ist eine Kelter mit vier wuchtigen Hebelpressen, die von beiden Orten benützt werden. Auf einer Tafel, die im "Kelterstüble" aufgehängt ist, "ist nicht nur zu sehen, wieviel von anno 1728 bis auf diesen Jahrgang (1827) Zehendwein gefallen, sondern auch, wie hoch der Wein seit anno 1753 verkauft worden". Der Weinbau ist lohnend. In ergiebigen Jahren kann mit 8 - 10 Eimern auf den Morgen gerechnet werden. Beinahe durchweg wird Schwarzriesling angebaut. Der Wein wird teils im Ort von der sangesfrohen Bevölkerung selbst verbraucht, teils in der Umgegend abgesetzt.